

Die Museums-Achse

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

endlich ist es da, das Harburger Jahrbuch. Für alle Mitglieder des Museumsvereins lautet die gute Nachricht: Sie können sich ihr Exemplar ohne Zusatzkosten an einer Kasse des Museums gegen Vorlage des Mitgliedsausweises abholen. Für Paar-Mitgliedschaften ist zusammen ein Exemplar vorgesehen. Postzustellung gegen Auslagenersatz ist auch möglich.

Weitere Publikationen sind in Planung – schon lange in Planung. Es ist nicht leicht, geeignete Autoren zu finden,

die wissenschaftlich fundiert und mit leicht lesbarem Sprachduktus über die Themen schreiben können, die dem Museumsverein wichtig sind. Bitte haben Sie genügend Geduld – und wenn Sie eine Empfehlung haben, freuen wir uns über jeden hilfreichen Hinweis.

In diesem Jahr wollen wir den Mitgliedern und Gästen des Museumsvereins wieder sechs Exkursionen und eine Museumsreise anbieten. Die Termine für die Exkursionen im Herbst werden wir noch

vor der Sommerzeit bekanntgegeben.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen dieser Ausgabe von »Die Museums-Achse« und eine schöne Sommerzeit.

Viele Grüße
Ihr

Vorsitzender Museumsverein Harburg
museumsverein@amh.de

Gedenkalben erinnern an gefallene Harburger

Am 11. November 1918 endete mit dem Ersten Weltkrieg das, was Historiker heute als die politische »Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts« bezeichnen. Fast 10 Millionen Soldaten fanden den Tod. Jeder sechste der zwei Millionen deutschen Soldaten kehrte nicht lebend nach Hause zurück, unter ihnen auch 2 200 Harburger.

Drei Gedenkalben mit Fotografien gefallener Harburger Soldaten fand Ingrid Große vom Kirchenkreisarchiv Hamburg-Ost bei der Verzeichnung des Gemeinearchivs der St. Johanniskirche. Gemeinsam recherchierte die Archivarin mit dem Stadthistoriker des Museums, Jens Brauer, ihre Entstehungsgeschichte.

Die Initiative zur Sammlung der Fotos gefallener Harburger Soldaten und solcher, die in hier stationiert waren, ergriff 1914 der Harburger Museumsverein. Am 17. November 1914, dreieinhalb Monate nach Kriegsausbruch, hieß es in den Harburger Anzeigen und Nachrichten: »Ein Kriegsarchiv gedenkt die Verwaltung des hiesigen Museums anzulegen. [...] Es wäre auch zu



Archivarin Ingrid Große und Jens Brauer mit einigen der Gedenkalben. Foto: © AMH

wünschen, dass die Hinterbliebenen von den auf dem Feld der Ehre gefallenen Kriegerern aus dem Stadt- und Landkreis Harburg nach Möglichkeit Photographien verschafften und dem hiesigen Museum überwiesen. Diese würden später [...] unter Glas und Rahmen zum ewigen dankbaren Andenken im Heimatmuseum einen würdigen Platz finden.«

Als Garnisonsstadt waren Harburg und die Familien der hier stationierten Soldaten

unmittelbar von den anwachsenden Gefallenenzahlen betroffen. In wiederkehrenden Aufrufen wurde um die Überlassung von Fotografien mit einer kurzen Lebensbeschreibung gebeten. Im September 1916 richtete das Museum einen Raum als Ehrenstätte der gefallenen Kriegshelden ein – 1916 waren dort 300, bei Kriegsende 1 000 Fotografien ausgestellt. Auch nach dem Krieg wurde weiter gesammelt. 1925, bei der Einweihung des neuen Helms-Museums an der Buxtehuder Straße, umfasste der dort eingerichtete Ehrensaal für die Harburger Kriegsgefallenen rund 2 000

Fotografien.

Ab 1930 erfuhr das Museum unter dem neuen Direktor Willi Wegewitz eine Umstrukturierung. Aus Platzmangel und aufgrund konservatorischer Notwendigkeiten wurden sie »in mehreren großen Alben untergebracht und in alphabetischer Folge so aufgestellt, dass die Bilder zu jeder Zeit der Öffentlichkeit zugänglich sind.«

Ihren letzten öffentlichen Aufbewah-

Margrit Rohmann

Retrospektive zum
75. Geburtstag



Die neue Ausstellung im
Stadtmuseum Harburg

15. August
bis 15. September 2019

Laut und leise sind keine Gegensätze, sondern bedingen einander. Wer die eine Seite nicht kennt, kann mit der anderen nicht umgehen. So lässt sich das Werk von Margrit Rohmann beschreiben, das vom 15. August bis 15. September in der Sonderausstellung »Margrit Rohmann – Retrospektive« im Stadtmuseum Harburg zu sehen ist. Die Künstlerin vereint in ihren Arbeiten, die jetzt zum ersten Mal so umfassend der Öffentlichkeit präsentiert werden, kraftvolle, nahezu expressionistische Gemälde, aber auch zarte, poesievolle Aquarelle.

Eintritt: 6 Euro, ermäßigt 4 Euro, bis 17 Jahre frei.

Archäologisches Museum Hamburg,
Harburger Rathausplatz 5,
21073 Hamburg

Öffnungszeiten: Di-So 10-17 Uhr

Mitglieder des Museumsvereins haben
freien Eintritt

rungsort fanden die Gedenkbücher, auch auf Initiative des Museumsvereins, in einer Ehrelnische der Johanniskirche. Sie wurde im Oktober 1932 eingeweiht und bildete eine Ergänzung zu dem vor der Kirche aufgestelltem Gefallenendenkmal »Der Soldat«. Dieses galt linken politischen Kräften als kriegsverherrlichend, die Rechte sah in ihm einen verwundeten, aber unbesiegten deutschen Soldaten.

Die Johanniskirche wurde 1944 vollständig zerstört. Die Gedenkalben überstanden die Zerstörung. Sie sind heute eine wichtige Quelle der Harburger Militär- und Familienhistorie. Die Geschichte von ihrer Entstehung bis zu ihrer Rettung aus der zerstörten Johanniskirche führt von den Schlachtfeldern und Soldatenfriedhöfen des Ersten Weltkrieges in die Trümmerlandschaft Harburgs am Ende des Zweiten Weltkrieges.

Jens Brauer

Leiter Stadtgeschichte AMH



Gedenknische, St. Johanniskirche.
Foto: © Gemeindefacharchiv St. Johannis,
Harburg. Bestand 07.063, Nr. 726.

Neu im Stiftungsrat



Prof. Dr. Gesa Ziemer. Foto: © Ziemer

Die gebürtige Schweizerin Gesa Ziemer ist seit Ende 2018 neues Mitglied im Stiftungsrat des Archäologischen Museums Hamburg und Stadtmuseums Harburg. Sie kam 2012 nach Hamburg, nachdem sie als Professorin für Kulturtheorie an die HafenCity Universität (HCU) berufen worden war und dort den Studiengang »Kultur der Metropole« ins Leben rief. Inzwischen ist die studierte Philosophin und Historikerin auch Vizepräsidentin für Forschung an der HCU und leitet dort das CityScienceLab.

Dieses erforscht mit Partnern aus Gesellschaft, Politik, Wirtschaft und Wissenschaft die Veränderung von Städten im Kontext der Digitalisierung – unter anderem mit dem Archäologischen Museum Hamburg im Projekt Smart-Square.

Prof. Ziemer bringt in den Stiftungsrat nicht nur ihre Perspektiven auf die Stadt mit kulturwissenschaftlichem und historischem Blick ein, sondern passt als Expertin für Digitalisierung optimal zum modernen Profil des Museums. Als neues Mitglied möchte sie sich besonders der Frage widmen, wie durch transmediales Storytelling kulturelle und historische Inhalte vermittelt werden können, die für die Öffentlichkeit sonst verborgen blieben. Auch an den Grabungen der Landesarchäologie ist sie sehr interessiert. Denn in Hamburgs Boden liegt noch viel Verborgenes, das die Geschichte prägte, aber auch in Zukunft Einfluss auf die Stadtentwicklung (und deren Vermittlung) nehmen wird. Besonders die digitale Visualisierung historischer Gebäude birgt Potenzial. Digitalisierung für Vermittlung voran zu treiben, aber auch kritisch zu hinterfragen, ist Ziemer ein wichtiges Anliegen.

Anais Wiedenhöfer

Wissenschaftliche Mitarbeiterin AMH

Prominente Harburger berichten

Als ich vor über einem Jahr aus dem niederländischen Enschede nach Harburg kam, um Präsident der TUHH zu werden, fand ich mehr Gemeinsamkeiten zwischen diesen Orten als ich ursprünglich angenommen hatte. Beide Städte haben ihren Ursprung im Mittelalter, führten dann aber eine bescheidene Existenz bis zur industriellen Revolution. Dann entwickelten sich sowohl Harburg als auch Enschede zu bedeutenden Industriestädten: Harburg mit den Phoenix-Werken, Enschede mit der Textilindustrie. Nach dem Zweiten Weltkrieg erlebten auch wieder beide Städte einen starken wirtschaftlichen Aufschwung. Sowohl in Harburg (1978) als auch in Enschede (1961) wurden technische Universitäten gegründet, die als neue Motoren für die lokale Wirtschaft und Gesellschaft fungierten. Ohne diese Universitäten würden beide Orte heute ein ganz anderes Bild abgeben. Die Ausbildung und Erforschung neuer Technologien sowie das lokale Unternehmertum schaffen in beiden Orten aufregende Entwicklungen und Innovationen. Nach acht Jahren als Rektor der Universität Twente war es deshalb ein logischer Schritt, Präsident der TUHH zu werden. Zwei vergleichbare technische Universitäten mit ähnlichen Aufgaben. Meine Erfahrungen aus Twente sind auch für Harburg relevant, aber der Auftrag hier bietet auch neue Chancen und Herausforderungen, wie die Präsenz in der Metropole Hamburg mit Hafen, Handel und Industrie. Es ist eine Ehre, diese neue



Ed Brinksma. Foto: © Brinksma

Aufgabe zu erfüllen und auf diese Weise zur Entwicklung und Innovation von Hamburg und Harburg beizutragen. Neben der Technischen Universität Hamburg befindet sich in Harburg auch das Archäologische Museum Hamburg. Zwei wichtige Beiträge Harburgs für die Stadt Hamburg in Wissenschaft und Kultur. Dieser Aspekt spiegelt sich auch in Enschede wider: das Rijksmuseum Twente ist eines der führenden Museen in den Niederlanden mit einem spannenden Programm von Ausstellungen und einer ständigen Ausstellung zur Geschichte und Kultur der Region Twente.

*Ed Brinksma
Präsident der TUHH*

Neues Harburger Jahrbuch

Zum 24. Mal ist das Harburger Jahrbuch erschienen. Die Publikation stellt diesmal bedeutende Künstler vor, die in den letzten fünf Jahrzehnten in Harburg ihre Spuren hinterlassen haben. Umfangreich und detailliert zeichnet Autor Ernst Brennecke das Lebenswerk von Hans Fitze nach. Der Intendant leitete das Harburger Theater 49 Jahre lang. Die Arbeit der Theaterfotografin Jutta Ungelenk-Stamp wird in einem umfassenden Bildteil gewürdigt. Die Fotos lassen eine Vielzahl der Inszenierungen wieder lebendig werden und machen die ganze Bandbreite des Theaters deutlich, die vom klassischen Drama über Zeitstücke und Komödien bis hin zum Weihnachtsmärchen reichte.

In einem weiteren umfangreichen Porträt stellt Ernst Brennecke den Dirigenten, Komponisten, Pianisten und Arrangeur Richard Müller-Lampertz vor. Einem breiten Publikum in Deutschland war er als Meister der »gehobenen Unterhaltungsmusik« bekannt. Er wohnte in Harburg und Luhmühlen. Das Jahrbuch bietet auch einen Beitrag in der Rubrik »Neue Fundstücke zur Harburger Stadtgeschichte«. Der langjährige Direktor des Museums, Ralf Busch, stellt eine bisher unbekannt Ansicht der Harburger Schloßstraße vor. Ein frisches Layout und großformatige Bilder machen die abwechslungsreiche Lektüre auch optisch zu einem Erlebnis.

Vortragsreihe

»Schaufenster der
Geschichte«

Donnerstag, 27.06.2019:
Entdeckungsreise in die
Steinzeit

Ulrike Braun, Leiterin des
Archäologischen Zentrums Hitzacker

Donnerstag, 29.08.2019:
Pionierkaserne: Von der
Kaserne zur Technischen
Universität

Prof. Dr. Dittmar Machule, Technische
Universität Hamburg-Harburg

Die Vorträge finden um 18 Uhr im
Archäologischen Museum Hamburg,
Harburger Rathausplatz 5,
21073 Hamburg, statt.

Kosten: 4 Euro, ermäßigt 3 Euro.

Informationen zu den Vorträgen und
Termine für zukünftige Veranstaltungen
finden Sie auf unserer Webseite:
www.amh.de

Neue Mitglieder

Barbara Dierks
Rita Grünberg
Margret und Holger Parge
Gabriele und Marco Ruchhöft



Harburger Jahrbuch.
Design: Nicole Laka

Von Pfoten und Backsteinen

Ziegelsteine sind bereits im frühen Orient und Ägypten bekannt. Durch die Römer, die ihn als *opus latericium* bezeichneten, gelangte er nach Mitteleuropa. Nach Norddeutschland kamen sie erst im Hochmittelalter und wurden hier ab dem 12. Jahrhundert das typische Baumaterial, weshalb man hier sogar von der Backsteingotik spricht.

Sein Siegeszug steht sicherlich mit dem Fehlen von einheimischem Naturstein in Zusammenhang. In der Archäologie und Kunstgeschichte hat der Backstein für die Datierung von Gebäuden Bedeutung. Während die ältesten Steine eine Höhe von 7 – 7,5 cm hatten, waren sie in der Dänenzeit, zwischen 1201 und 1227, rund 10 cm hoch. Danach begann die lange Zeit des sogenannten Klosterformats mit einer Höhe von 8 – 8,5 cm.

Um einen Backstein herzustellen, wurde Ton oder Lehm abgebaut, über den Winter ausgewittert und im Sommer eingespumt. Danach wurde er mit Wasser vermischt, mit der Hand in hölzerne Formen gedrückt und in Trockenscheunen über mehrere Wochen luftgetrocknet. Nach der Lufttrocknung wurde er in speziellen Ziegelbrennöfen bei 900 – 1 080°C gebrannt, wobei der Brennvorgang ca. 14 Tage in Anspruch nahm. Der ökologische Eingriff in Form der Tonentnahmegruben und der Abholzung für den Brand war erheblich und ist bis heute in den Landschaften sichtbar.

Während der Lufttrocknung wurden einige Backsteine mit Stempeln der jeweiligen Ziegeleien versehen. Zudem gab es ab dem 17./18. Jahrhundert sogenannte »Feierabendziegel«, auf denen die Zieg-

ler - überwiegend auf Dachziegeln - Ritzen anbrachten. Ein beliebtes Ziermotiv war u.a. das Sonnenmuster, oft auch als Halb- oder Viertelsonne eingeritzt und »Hexenbesen« genannt. Er sollte als Schutz gegen böse Geister dienen.

Mitunter gelangten, vorsätzlich oder zufällig, andere Abdrücke in die noch weichen Backsteine. Neben Trittsiegeln von Hunden, Katzen, Schweinen, Schafen oder Ziegen sind Abdrücke von Menschenfüßen und Vogelklauen bekannt. Untersuchungen haben gezeigt, dass Hundespuren am häufigsten zu finden sind. Seltener kommen Katzenspuren vor. Sehr selten sind Wildtiere, wie der Fuchs. Es wäre möglich, dass den menschlichen Fußabdrücken und tierischen Trittsiegeln ein mythologisch-abergläubischer Gedanke zugrunde liegt. Vor allem den Abdrücken von Bocks- und Hundepfoten wird eine Unheil abwendende, insbesondere teuflensabwehrende Wirkung zugesprochen.

Aus dem Harburger Schloss sind bislang fünf Backsteine mit Pfotenabdrücken bekannt. Diese Steine sind 8 – 8,5 cm hoch, und einige weisen gelbliche Lehmeinschlüsse auf, wie sie seit dem 14. Jahrhundert bekannt sind. Neben vier Spuren eines Hundes konnte einmal das Trittsiegel einer Katze beobachtet werden. Die Häufigkeit der Hundeabdrücke ist dabei sicherlich ein Indiz für die hohe Verbreitung dieses Nutztieres. Ob ihnen ein magischer Charakter zugrunde liegt, wer weiß das schon zu sagen?

Kay-Peter Suchowa
Archäologe AMH



Trittsiegele aus dem Harburger Schloss. Foto: © AMH

Architektur Sommer in Hamburg

Archäologie entdecken mit dem Archäologischen Museum Hamburg

Führung: Von hölzernen Burgen und steinernen Türmen - Ausgrabungen an der Neuen Burg

Im Herzen der Stadt, im Bereich der »Neuen Burg« im Nikolaiquartier, führte das Archäologische Museum Hamburg in den vergangenen Jahren mehrere Ausgrabungen durch. Das Gebiet birgt ein für Hamburg einzigartiges Bodendenkmalensemble. Hier begann vor fast 1 000 Jahren die Entwicklung Hamburgs von der Burg zur Stadt. Archäologische Funde der im 11. Jahrhundert errichteten Ringwallbefestigung der »Neuen Burg« sind bis heute im Erdreich erhalten. Diese wurden vor der Neubebauung des Areals ausgegraben und wissenschaftlich dokumentiert. Die Archäologen berichten vor Ort, zu welchen neuen Erkenntnissen sie dabei gelangt sind.

Termin: 06.07.2019, 13:00, 14:00, 15:00 Uhr

Treffpunkt: Ecke Hopfenmarkt/Hahntrapp, 20457 Hamburg

Kosten: kostenfrei
Ohne Anmeldung

Impressum

Redaktion: Prof. Dr. Peter Hornberger,
Prof. Dr. Rainer-Maria Weiss,
Bent Jensen
Layout: Bent Jensen
Anschrift: Museumsplatz 2,
21073 Hamburg
Geschäftsstelle: 040 428712643
E-Mail: museumsverein@amh.de
IBAN: DE70 2075 0000 0000 0052 31
Sparkasse Harburg-Buxtehude
Druck: diedruckerei.de

HERAUSGEGEBEN IN
ZUSAMMENARBEIT MIT DEM



ARCHÄOLOGISCHES MUSEUM
HAMBURG
—
STADTMUSEUM
HARBURG